

Marterkammern für elektronische Prüflinge

Wirtschaft in Lippe: Morgen weiht Phoenix Testlab in Blomberg sein neues Laborgebäude ein. Modernste Geräte in Spezialgehäusen simulieren Umwelteinflüsse oder messen elektromagnetische Belastungen

VON MARIANNE SCHWARZER

Blomberg. Wer dem Team von Phoenix Testlab in die Hände gerät, der hat's nicht leicht: Die Prüflinge – meist Batterien oder andere elektronische Geräte – werden gleichzeitig geschüttelt, in Windeseile geladen und entladen und Extremtemperaturen ausgesetzt. Letzteres lässt sich laut Wetterdienst schon testen. Und zwar ohne, dass die Klimaanlage hochgefahren ist: Immerhin drohen am Mittwoch bis zu 40 Grad. Ausgerechnet an dem Tag, an dem das Testlab seine beiden neuen Gebäude am Königswinkel in Blomberg einweiht. Das heißt, auch die Ehrengäste werden ins Schwitzen kommen.

„Es gibt einen Unterschied zwischen Einweihung und Inbetriebnahme“, sagt Firmenchef Dr. Holger Altmaier mit einem Lächeln: „Mit der Inbetriebnahme wird es nämlich noch etwas länger dauern. Den Juli werden wir sicherlich noch brauchen, das Ganze ist eine erhebliche technische Herausforderung.“ Denn auch Phoenix Testlab ist auf Spezialisten angewiesen, wenn es darum geht, beispielsweise die Klimaanlage zu programmieren. „Und die sind natürlich alle schwer beschäftigt.“

Schon allein um im Herbst 2017 das Fundament des Gebäudes 43 am Königswinkel legen zu können, waren besondere Anstrengungen vonnö-



Abgeschirmt: Wenn die Prüflinge hinter dieser Tür zur Absorberhalle verschwinden, sind sie vor äußeren elektromagnetischen Einflüssen geschützt. Thomas Worsch vom Marketing und Test-Lab-Chef Dr. Holger Altmaier (rechts) sind stolz auf die neuen Möglichkeiten, die das Unternehmen seinen Kunden nun bieten kann.

FOTO: MARIANNE SCHWARZER

ten: „Der Untergrund ist sehr schlammig, und es mussten zunächst Pfähle gesetzt werden“, erläutert der Chef von Phoenix Testlab, das übrigens das Gebäude von der Phoenix Contact GmbH & Co. KG pachtet.

Das Gebäude wird viel aushalten müssen, vor allem Gewicht. Beispielsweise der gigantische Shaker, in dem etwa Batterien für Elektroautos getestet werden, ist ein Koloss aus Stahl und Beton, dessen Sockel in

einer eigens dafür konstruierten Grube ruht: „Im Testlabor müssen wir die Lebensdauer eines Prototypen künstlich verkürzen. Darum unterziehen wir die Prüflinge solch extremen Bedingungen“, erläutert Dr. Altmaier.

Extreme Temperaturschwankungen lassen sich in einer weiteren Prüfkammer testen. Sie ist mit einem gigantischen Backofen und einem nicht minder großen Kühlschranks verbunden, die auf

Knopfdruck eisige Grade oder Bullenhitze in die Kammer senden können.

Künftig darf's übrigens auch an anderer Stelle etwas größer sein: „Wir haben jetzt auch die Chance, Geräte von 2,50 Breite und 2,50 Höhe zu testen, die bis zu 2000 Kilogramm wiegen“, berichtet Thomas Worsch vom Marketing. Bisher waren es nur Schaltschränke bis zu 500 Kilogramm und zwei Metern Breite. Das passiert nun in der neu-

Silbernes Jubiläum

Seit seiner Gründung vor 25 Jahren mit vier Mitarbeitern, damals noch als Phoenix EMV-Test GmbH, hat sich Phoenix Testlab zu einem veritablen Mittelständler gemauert. 24 Millionen Euro Umsatz jährlich verzeichnet das Unternehmen mit seinen knapp 200 Mitarbeitern an den Standorten Blomberg und in Taiwan. Im Portfolio fehlt derzeit noch die Zerstörung der Prüflinge, beispielsweise durch Feuer oder durch hohen Druck. Um auch das aus einer Hand anbieten zu können, sind Kooperationen geplant.

(an)

en Absorberhalle, in der es um die elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) geht.

Der Wunsch, auch größere Prüflinge annehmen zu können, war allerdings nur einer der Gründe für die 15-Millionen-Euro-Investition. „Wir hatten in den vergangenen vier bis fünf Jahren eine hohe Nachfrage, aber wir waren einfach an der Grenze unserer Kapazitäten angelangt. Und Dienstleistung ist nicht lagerfähig“, betont Dr. Altmaier.

Die Konkurrenz schläft nicht: „Wir haben durch diese Engpässe tatsächlich potenzielle Aufträge in Millionenhöhe verloren, weil wir sie einfach nicht annehmen konnten. Das tut einem Unternehmer richtig weh.“ Ein weiteres Argument: „Für das EMV-Labor gibt es mittlerweile neue Prüfnormen, das heißt, wir hätten so oder so investieren müssen.“

In der Absorberhalle werden aber auch deutlich kleinere Geräte bis hin zum Smartphone getestet. Die technische Infrastruktur des neuen Gebäudes ist gigantisch, unter anderem wird es mit zwei Mittelstromtransformatoren ausgestattet. Der Strombedarf ist riesig. „Das ist einer unserer größten Kostenfaktoren.“

Das neue Laborgebäude 43 und das kleinere neue Gebäude 44 mit Batterie-Testkammern stehen nun. Sobald die Testkammern laufen und die Klimaanlagen, Wärmerückgewinnung und die Elektrik einwandfrei funktionieren, ist der Vertrieb am Zug: „Jetzt fängt die Arbeit erst richtig an“, betont Dr. Altmaier.

Ein weiteres Projekt bei Phoenix Testlab sind digitale Arbeitsplätze in der Microsoft-Cloud, die künftig bei der Abwicklung von Aufträgen eine wichtige Rolle spielen werden und auch den Kunden einbeziehen. „Das macht mir mehr Gedanken als der Bau des neuen Laborgebäudes.“